Deutsch in aller Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **18 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zehn Minuten Sprachkunde

Folgendes wichtige Gesetz

„Es wurde folgendes bemerkenswertes Übereinkommen getroffen...", bemerkte mein Freund Dagobert. „Es mag kommen, wie es will", unterbrach ich ihn, „du triffst immer daneben. Merke dir, Dagobert, es heißt nicht ‚folgendes bemerkenswertes Übereinkommen', sondern ‚folgendes bemerkenswerte Übereinkommen', nicht ‚folgendes merkwürdiges Erlebnis', sondern ‚folgendes merkwürdige Erlebnis', nicht ‚folgendes wichtiges Gesetz', sondern ‚folgendes wichtige Gesetz' und so fort." — „Aber ich habe doch bei dir gelernt: Stehen mehrere nebengeordnete Adjektive vor einem Substantiv, so haben sie die gleichen Beugungsendungen, zum Beispiel: liebevolles, kindliches Gemüt, aus vollem, frohen, freudigen Herzen. Ist das andere nun wieder die berühmte Ausnahme von der Regel, mit der du dich regelmäßig ausredest?" — „Zu diesen Beispielen kann ich frohen, freudigen Herzens ja sagen. Dein kindliches Gemüt aber hat übersehen, daß ‚folgendes' diesmal als adjektivisches Pronomen, als Fürwort, gebraucht ist und an Stelle von ‚dieses' steht. Es muß daher heißen ‚folgendes bemerkenswerte Übereinkommen' (Genitiv allerdings ‚folgenden bemerkenswerten Übereinkommens'), ferner ‚mit folgendem bemerkenswerten (nicht: bemerkenswertem) Übereinkommen' und so weiter." — „Dann darf man wohl auch nicht sagen ‚folgender wichtiger Beschluß', sondern nur ‚folgender wichtige Beschluß', und nicht ‚folgende wichtige Beschlüsse', sondern ‚folgende wichtigen Beschlüsse" — „Beim Maskulinum und im Plural schwankt der Sprachgebrauch..." — „Aha!" — „Keineswegs ‚aha'. Der Duden läßt in seinen Vorbemerkungen zwar beide Fügungen zu, dennoch sollte man, so meine ich, folgerichtig nur folgende Formen bilden: ‚folgender wichtige Beschluß' (Genitiv ‚folgenden wichtigen Beschlusses') und ‚folgende wichtigen Beschlüsse' (Genitiv ‚folgender wichtigen Beschlüsse')."
„Bevor wir zum Schluß kommen", begann Dagobert von neuem, „noch eine Frage: Wie beugt man nach ‚solche' und ‚beide'?" — „Auch hier schwankt der Sprachgebrauch, und das kommt dann Leuten mit schwankenden Sprachkenntnissen zugute." — „Danke!" — „Ich ziehe aber auch diesmal die schwachen Formen, also die mit ‚-en', vor; ‚solche kühnen Pläne' (Genitiv ‚solcher kühnen Pläne') und ‚beide artigen Kinder' (Genitiv ‚beider artigen Kinder')."

Ernst Tormen

Deutsch in aller Welt

Irland. — In Dublin ist ein deutsches Kulturinstitut eröffnet worden, das eine Bücherei enthält, Sprachunterricht erteilt und Vorträge veranstaltet. („neue pallas", Genf, 18.11.1961.)

Togo. — Für die deutschen Schulen in Togo und auch in andern afrikanischen Staaten werden hier (in der Deutschen Bundesrepublik, durch den Deutsch-Togo-Bund) Sammlungen unternommen (Kleider, Bücher, Medikamente usw.), um den Menschen zu helfen. So hat allein die deutsche Schule in Lome (Togo) 337 Schüler vom Abc-Schützen bis zum Abendschüler. Leiter der Schule ist

Herr Johannes Agboka, Lome, P. O. Box 106. 16jährige Schüler können schon selbständig schöne Briefe in deutscher Sprache schreiben. (Eigenbericht Mai/Dezember 1961.)

Japan. — „Die deutsche Literatur fand erst im Laufe des 18. Jahrhunderts ein weltweites Echo. Schon damals aber war ein fernes Land für deutsche Sprache und deutsches Kulturgut empfänglich, das seither, manchen Stürmen und Erschütterungen zum Trotz, seine Vorliebe für die großen Dichter der deutschen Sprache nie vergessen hat: Japan." Seit 1947 besteht die Japanische Gesellschaft für Germanistik mit zehn Sektionen und einer eigenen Semesterzeitschrift, die auf japanisch von den fruchtbaren Bemühungen um die Dichtung des deutschen Sprachkreises berichtet: „Doitsu Bungaku." Es werden aber auch in deutscher Sprache verfaßte Hefte veröffentlicht. Im letzten (vierten) Heft finden sich Arbeiten über Goethe, Mörike, Hofmannsthal und Gottfried Keller. Einer der Beiträger dieses Heftes hielt sich kürzlich in der Schweiz auf: Professor Shin Aidzu aus Sendai. Er wies darauf hin, „daß an fast jeder japanischen Universität ein aus Deutschland gebürtiger Dozent wirke. Anderseits zähle Japan heute gegen hundert einheimische Germanisten ... In der Rangfolge der Fremdsprachen, die der junge Japaner lerne, stehe das Deutsche nach dem Englischen an zweiter Stelle vor dem Französischen. Einzelne Gedichte großer Deutscher hätten sich beim Volke eingebürgert. Schon als Volksschüler lerne man Goethes ‚Sah ein Knab ein Röslein stehn ...' auswendig." (Egon Wilhelm, „Die Tat", Zürich, 30.12.1961.)

Ägypten. — Seit rund fünf Jahren orientiert sich das ägyptische Erziehungs- und Unterrichtswesen für die Heranbildung technischen Nachwuchses stark an deutschen Vorbildern. Über 600 Praktikanten arbeiten jährlich in deutschen Werken. Die Verbreitung der deutschen Sprache, die in vielen ägyptischen Grund- und Mittelschulen zur ersten Fremdsprache aufgerückt ist, hat in Ägypten einen geradezu beispielhaften Aufschwung genommen." („Die Tat", Zürich, 13.1.1962.) *C.*

Frankreich. — Die Studenten des an der Universität in Marseille vor kurzem eröffneten Instituts für Treibstoffchemie müssen zwei Fremdsprachen kennen, und zwar erstens Deutsch und zweitens Englisch oder Russisch. („Kölnische Rundschau", 1.10.1961.)

Vereinigte Staaten Amerikas. — „Das Interesse für den deutschen Autor ist in der letzten Zeit erstarkt." Sondernummern literarischer Rundschauen brachten Beiträge von Max Frisch und Werner Hecht über Brecht sowie Proben der Werke von Uwe Johnson, Günter Graß, Alfred Andersch, Walter Höllerer, Günter Eich, Heinrich Böll und vielen anderen. Freilich gibt es immer noch alte und neue Dichter des deutschen Sprachgebiets, die unübersetzt bleiben. „Die deutsche Romantik ist dem Amerikaner fremd. Jean Paul, Hölderlin erscheinen ihm wie aus einer andern Welt." Im letzten Jahr standen aber die Übersetzungen deutscher Bücher mit rund 250 Werken nur knapp hinter den französischen, wobei einander wohl erstmals Belletristik und Sachliteratur die Waage hielten. (H. B. Kranz, „Die Tat", Zürich, 20.1.1962.)

Madagaskar. — Auf einem Gymnasium von Tananarive, der Hauptstadt Madagaskars, werden 1400 madagassische und französische Schüler wegen Platzmangels in Schichten unterrichtet. „Deutsch wird als Wahlfach gegeben, und etwa 40% der Kinder — insbesondere die madagassischen — lernen diese Fremdsprache statt des ebenfalls wahlfreien Spanisch. Die madagassische Deutschlehrerin hat ihre Ausbildung in Saarbrücken vollendet — und was hier

die Quartaner nach einem Dreivierteljahr an Sprechgewandtheit, Grammatik, Wortschatz, Liedern und Gedichten vorweisen können (und in hervorragender Aussprache), darf wohl nächst dem Eifer der Jungen und Mädchen auf das Konto dieser begeisterten Pädagogin zurückgeführt werden. — Daß die Große Insel in Professor Rajaona einen die deutsche Sprache und die deutsche Literatur meisternden Germanisten besitzt und für den Touristen mit einem deutsch geschriebenen umfangreichen Prospekt Madagaskars aufwartet, dürfte in der farbigen Welt ein Unikum sein." (Herbert Kaufmann, „Frankfurter Allgemeine Zeitung", 3.3.1962.)

Thailand. — „Der schweizerische Botschafter überreichte heute der deutschsprachigen Bibliothek der Chulalongkorn-Universität in Bangkok, als Geschenk der Stiftung Pro Helvetia, eine Auswahl von Büchern der Schweizer Autoren Frisch, Dürrenmatt und Walser." („Die Tat", Zürich, 13.3.1962.)

Finnland. — „In Finnland steht Deutsch an erster Stelle unter den Fremdsprachen. Bei Kriegsende hatte die englische einen leichten Vorsprung gewonnen, doch gut zehn Jahre später zeigten die Statistiken, daß wieder mehr Schülerinnen und Schüler der höheren Schulen Deutsch als erste Fremdsprache nahmen. Der 1881 gegründeten deutschen Schule in Helsinki kommt deshalb besondere Bedeutung zu. Die Sprachkurse, die dort in Verbindung mit dem Goethe-Institut in München abgehalten werden, hatten im Frühjahrssemester 1961 1030 Teilnehmer." („Sprachdienst", Lüneburg, März 1962.) *C.*

Büchertisch

LUDWIG FISCHER: *Luzerndeutsche Grammatik;* ein Wegweiser zur guten Mundart (Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen, herausgegeben vom Bund Schwyzertütsch, Band 2). Zürich, Schweizer-Spiegel-Verlag. Im Aufbau mit Recht ganz an Albert Webers bekannte Zürichdeutsche Grammatik angelehnt, zeigt der vorliegende stattliche Band von 557 Seiten in der „Füllung" doch ein ganz eigenes Gesicht. Er umfaßt die Gesamtheit der im Kanton Luzern gesprochenen Mundarten, also nicht nur die in sich dreigeteilte Hauptmundart (Seetal-Reußtal, mittlerer Teil, Hinterland), sondern auch die stark abweichenden Mundarten des Entlebuchs, des Rigigebiets (Weggis, Vitznau) und von Schongau. Auch im Stoff, der in den üblichen grammatischen Fächern dargeboten ist (Laute, Formen, Wörter im Satz, Satzfügungen, Wortbildungen) ist Fischer reich bis überreich: Seine Grammatik ist nicht nur Richtschnur, sondern zugleich Schatzsammlung; manches Alte, nicht mehr allgemein Übliche steht da, nicht weil es zur Illustration des Behandelten nötig wäre, sondern einfach, weil es den Verfasser offensichtlich reute, es nicht in seine Schatzkammer aufzunehmen. Auch Orts- und Flurnamen sind öfters mitgenommen (und nebenbei erklärt).

Wo die Unterschiede zwischen den Mundartgebieten groß sind, sind die Schwierigkeiten der Darstellung nicht immer ganz bewältigt, so zum Beispiel bei den Formen der kurzformigen Verben: *im Osten schloo, e schloo(ne), du schlooscht* usw., *mer (er, si) schlönd; e schlöi, mer schlöijid* — im Hinterland *mer (si) schlöi, der schlöit; e schlög, mer schlöige;* im Entlebuch *schlaa, i schlaa, du schlaascht; mer (si) schlai, der schlait; i schlaig, mer schlaige* usw. bei 12—14 Verben. Da findet man sich nicht ganz leicht zurecht und muß sich durchbeißen. Das ändert aber nichts daran, daß das Buch dem Mundart- und Sprach-